

# KKW-Konzern AREVA am Abgrund?



Der Konzern Areva entstand 2001 durch die Fusion mehrerer großer Nuklearfirmen. Den neuen Namen AREVA wählte die Gründerin Anne Lauvergeon ("Atom-Anne") zufällig aus einer Liste spanischer Klöster. Der Zusammenschluss von CEA-Industries, Cogema, Framatome ANP und FCI, die zusammen AREVA bildeten, wurde am 30. November 2000 öffentlich gemacht. Die Teilfirma Cogema betrieb damals schon die Wiederaufarbeitungsanlage La Hague und war vor allem im nuklearen Brennstoffkreislauf in den Bereichen Brennelementherstellung, Transport, Rezyklierung und Entsorgung tätig.

## Die Gründe des Niedergangs

**Nicht alle Ursachen für den Niedergang der Areva sind hausgemacht. Die Katastrophe von Fukushima kann man dem Konzern sicherlich nicht anlasten, aber seit diesem Ereignis schwächt die Nachfrage nach Kernkraftwerken weltweit. Lediglich in einzelnen Ländern wie Großbritannien und China beschäftigt man sich derzeit noch mit Reaktorprojekten – die aber allesamt zumeist nur auf dem Papier stehen. Auch die Rückkehr Japans als Nuklearnation dauert länger, als vor Jahren noch erwartet wurde. Hinzu**

**kommt, dass das billige Schiefergas die Energiemärkte verunsichert hat.**

**Eigenes Verschulden kann aber Areva nicht von sich weisen bei der "ewigen Baustelle" Olkiluoto in Finnland. Im Jahr 2009 sollte das Gemeinschaftsprojekt EPR-3 von Areva und Siemens in Betrieb gehen; den ersten Strom erwartet man nunmehr nicht vor 2018. Statt 3 Milliarden Euro kostet das Kraftwerk wohl mindestens 8,5 Milliarden. Die "Schuldfrage" soll seit 2008 ein Schiedsgericht klären. Der deutsche Partner hat inzwischen seinen Anteil (Turbogenerator, Steuerung etc.) geliefert. Die Franzosen werfen den Finnen vor, durch ständige Änderungen und Auflagen die Verzögerungen und die Mehrkosten verursacht zu haben. Sicher ist bereits jetzt, dass aus diesem Projekt kein Gewinn für Areva fließen wird.**

**Völlig unverständlich ist, dass Areva**

auch mit dem zweiten EPR-3-Projekt auf heimischen Gelände in Flamanville (Normandie) nicht zurande kommt. Auch dieses Kernkraftwerk ist volle fünf Jahre verzögert und wird seinen Betrieb erst im Jahr 2017 aufnehmen können. Die Kosten werden die Anfangsplanung mindestens um den Faktor zwei überschreiten. Die französische Überwachungsbehörde hat "Risse in den inneren Reaktorwänden" festgestellt; das Pariser Wochenblatt *Canard Enchaîné* sprach sogar von "42 Zentimeter großen Löchern". Der italienische Projektkonsortie ENEL hat daraufhin seine Beteiligung an weiteren Vorhaben dieser Art gekündigt.

## **Trübe Perspektiven**

## **Angesichts der**

**Schuldensituation  
ist klar: Areva  
benötigt dringend  
frisches Geld. Dies  
kann auf  
verschiedene Weise  
geschehen, wie im  
Folgenden  
dargestellt wird.  
Alle Bemühungen in  
diese Richtung sind  
allerdings auch**

**stets mit  
Erschwernissen und  
Risiken verbunden.**

**Areva ist kein  
"normales"  
Unternehmen, denn  
87 Prozent der  
Anteile gehören dem  
französischen  
Staat. Der  
direkteste Weg zur  
Konsolidierung wäre**

**eine Geldspritze  
der Pariser  
Regierung in der  
Höhe von einigen  
Milliarden Euro.  
Die Chancen hierfür  
sind jedoch sehr  
gering, denn  
Frankreich ist  
derzeit hoch  
verschuldet und  
unternimmt alle**

**Anstrengungen, um  
mittelfristig  
wieder die  
Maastricht-Kriterien  
zu erfüllen.**

**Eine weitere  
Möglichkeit, um an  
frisches Geld zu  
kommen, wäre die  
(teilweise oder  
ganze)  
Privatisierung der**

**Areva. Die  
französische  
Regierung hält dies  
jedoch für  
ausgeschlossen,  
weil das  
Unternehmen auch im  
militärischen  
Bereich  
(Kernwaffen!)  
hoheitliche  
Aufgaben erfüllt,**

**die aus  
Geheimhaltungsgründ  
en privaten  
Investoren nicht  
zugänglich gemacht  
werden dürfen.**

**Immer wieder wird  
in Paris die Option  
diskutiert, die  
beiden grossen  
Staatskonzerne  
Areva und**

**Electricité de  
France zu  
fusionieren. EDF  
ist der Betreiber  
aller französischen  
Kernkraftwerke,  
also gewissermaßen  
der Kunde von  
Areva. Ein  
Zusammenschluss von  
Lieferant und Kunde  
ist aber**

**grundsätzlich  
kritisch zu  
bewerten. Im Falle  
von Areva/EdF auch  
deswegen, weil die  
Finanzsituation bei  
beiden Unternehmen  
in etwa gleich  
schlecht ist. Auch  
EdF hat  
beträchtliche  
Schulden und es**

wäre fraglich, wer  
wen stützen könnte.  
Außerdem sind sich  
beide Konzerne in  
"herzlicher  
Abneigung"  
verbunden. Im Jahr  
2009 trug die  
Rivalität der  
Unternehmen sogar  
zum Verlust eines  
Großauftrags in Abu

**Dhabi bei.**

**EdF käme im  
nationalen Rahmen  
ohnehin nicht als  
Besteller weiterer  
Atomkraftwerke bei  
Areva infrage. Der  
Grund dafür ist,  
dass die Regierung  
Hollande 2012 ein  
Wahlversprechen  
abgegeben hat,**

**wonach die nukleare  
Stromerzeugung in  
Frankreich bis 2025  
von 75 auf 50  
Prozent absinken  
soll. Areva muss  
also den  
Exportmarkt im  
Blick haben, wenn  
es seine  
Auftragssituation  
verbessern will.**

**Vor diesem tristen  
Hintergrund fällt  
Areva nur das ein,  
was defizitäre  
Unternehmen  
allerorten als  
Heilmittel  
anpreisen: Kosten  
reduzieren. Der  
Konzern hat bereits  
verkündet, dass er  
seine Investitionen**

**zurückfahren wird,  
Teile des  
Unternehmens auf  
dem Markt verkaufen  
möchte und 10  
Prozent seiner  
45.000 Mitarbeiter  
entlassen werde.  
Dass es dabei auch  
den Areva-Standort  
Erlangen (früher  
KWU/Siemens)**

**treffen wird, ist  
leider nicht  
unwahrscheinlich.**

**Postscriptum: Ei  
ne aktuelle  
Nachricht.**

**Frau Dr. Maria  
Betti, eine  
Italienerin, wurde  
von der EU-**

**Kommission in  
Brüssel zur neuen  
Direktorin am  
Karlsruher Institut  
für Transurane  
(ITU) ernannt. Sie  
war bereits von  
1991 bis 2008 dort  
Leiterin der  
Abteilung für  
Analytische Chemie.  
Der bisherige ITU-**

**Chef (seit 2006),  
Professor Dr.  
Thomas Fanghänel,  
wurde vor kurzem  
abberufen und nach  
Brüssel versetzt.  
Dort soll er  
hauptsächlich auf  
den Gebiet der  
innovativen  
Kernkraftwerke G-IV  
Beratungsdienste**

**leisten. Gerüchten  
zufolge, haben die  
hohen Kosten bei  
den neuen und  
nachgerüsteten ITU-  
Strahlenbunkern im  
zuständigen  
Generaldirektorat  
Kritik ausgelöst.**

**Übernommen vom Blog  
des Autors [hier](#)**